

# Vorwort

**K**aum eine Woche vergeht derzeit, in der nicht neue Hiobsbotschaften über sinkende Kirchensteuereinnahmen und schier bodenlose Löcher in den Kassen der deutschen Bistümer auftauchen, über Haushaltslücken, von deren Existenz die Verantwortlichen offenbar kurz zuvor noch nichts geahnt hatten. Diözesen wie Aachen und Berlin überbieten sich gegenseitig in immer neuen Anstrengungen, die angespannte Lage in den Griff zu bekommen. Und glaubt man, nun seien doch wohl die wichtigsten Fakten bekannt, so erfährt man kurz darauf, die Kirchensteuereinnahmen gingen bereits in diesem Jahr 2004 unerwartet stark zurück - nämlich um 8 bis 12 Prozent.

Zwar erhalten die Ordensgemeinschaften unmittelbar keinerlei Mittel aus der Kirchensteuer. Dennoch sind auch sie auf verschiedensten Ebenen von den sinkenden Einnahmen der Bistümer betroffen. Jüngstes Beispiel: Nachdem das Erzbistum Köln im Sommer ankündigte, seinen Etat bis Ende 2006 um neunzig Millionen Euro zu kürzen, erfuhr der Jesuitenorden im Oktober, dass er von dieser Kürzung direkt betroffen ist: Das Erzbistum streicht die Zuschüsse für die in Köln ansässige Karl Rahner Akademie, weil, so Erwin Müller-Ruckwitt, Direktor der Hauptabteilung Bildung und Medien im Kölner Generalvikariat, die Kostenstruktur zu ungünstig sei, das Gesamtprogramm zu wenig Theologie enthalte und die Einrichtung nicht mehr in die Bildungslandschaft im katholischen Köln passe. Zwar löste die Entscheidung einen Sturm der Entrüstung aus - weit über das „katholische Köln“ hinaus. Vielfach wurde vermutet, hier werde der Spardruck genutzt, um „eine bestimmte kirchliche Klientel und ein kritisches Milieu“

zu treffen (FAZ vom 12. November). An der Entscheidung des Erzbistums änderten die Proteste jedoch bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt nichts.

Auch die diesjährige Vollversammlung der VDO beschäftigte sich angesichts der angespannten finanziellen Gesamtsituation der Kirche in Deutschland mit dem Thema „Die Orden und das Geld“. Dompropst Dr. Norbert Feldhoff äußerte in seinem Vortrag die Vermutung, dass in Zukunft „die Verbände nur noch von ihren Beiträgen und Fördermitteln aus Freudeskreisen ihre Arbeit finanzieren müssen.“ Von dieser Entwicklung, so Feldhoff, könnten auch die Orden nicht ausgenommen werden, auch wenn er keine generelle Aussage machen könne. Gefragt nach der Finanzierbarkeit der Klöster und des Unterhalts der Ordensmitglieder angesichts ungünstiger Entwicklung der Altersstruktur und drastischer Einbrüche bei den Gestaltungsgeldern, reagierte Feldhoff eher hilflos: „Ich bin ehrlich genug, um Ihnen zu sagen, dass ich eigentlich keine Antwort weiß.“ Im konkreten Fall, so hoffe er, werde im Gespräch des Bistums mit der Gemeinschaft zumindest überlegt werden, ob irgendwelche Hilfen möglich seien. Den gesamten Vortrag dokumentiert die Ordenskorrespondenz in diesem Heft.

Ebenfalls eher ratlos erschienen manchem Tagungsteilnehmer die Referenten der Unternehmensberatung McKinsey. Die Firma habe bislang keine Projekte im Bereich von Ordensgemeinschaften durchgeführt, so Berater Florian Pfeffel, die Ergebnisse aus Bistumsprojekten könnten jedoch auch für Ordensobere hilfreich sein. Nach einer ausführlichen Situationsanalyse stellte Pfeffel

sechs Punkte eines Instrumentariums (für Bistümer) zum künftigen Vorgehen vor:

- ◇ Erstellung eines Prognosemodells für die kommenden Jahre (Haushalt): Um zu einer realistischen Einschätzung der zu erwartenden Haushaltslücke zu gelangen, sei ein Haushaltsszenario in drei Versionen zu erstellen: Je ein „best-“ und ein „worst-Szenario“ sowie ein mittleres „Basiszenario“, das den zu treffenden Maßnahmen zugrunde gelegt werde.
- ◇ Effizienzsteigerung in der Verwaltung
- ◇ Priorisierung pastoraler Aufgaben
- ◇ Anpassung der Struktur: Immobilien, Personalausstattung, Zahl der Pfarrgemeinden: Neustrukturierung von Pfarrverbänden in mehreren Arbeitsschritten. Als typische Maßnahmen im Bereich der Pfarrgemeinden seien Fusionen, Reduktion von Immobilien, gerechte Personalumverteilung und eine Veränderung der Zuschusslogik zu nennen.
- ◇ Defizitanalyse und Priorisierung von Einrichtungen und Verbänden – typische Maßnahmen: Schließen von Bildungshäusern und -werken bei Überkapazitäten, Kürzung und Streichung von Zuschüssen.
- ◇ Zusätzliche Behandlung von Sonderthemen: Altersversorgung, Caritas, Kommunikation

Pfeffel mahnte, es gelte, den Trends ins Auge zu sehen und Jahre vor auszuplanen. Wie bei den Bistümern sei auch bei den Orden

die Immobilienfrage wichtig. In der Planung sei das Zusammenwirken aller notwendig; dabei sollten die Orden auf die Bistümer zugehen. Mit ihrer spezifischen Spiritualität hätten Ordensgemeinschaften aber sehr wohl Zukunft. Das werde sich besonders auf längere Sicht in 20 bis 30 Jahren zeigen.

Die Frage nach dem Geld bleibt im vorliegenden Heft der Ordenskorrespondenz auch in Beiträgen präsent, von denen man es auf den ersten Blick nicht erwartet. Anna Maria Leenen berichtet von einem Neuaufbruch des eremitschen Lebens in Deutschland. Außenstehende mögen hier zumeist an einen Tagesablauf denken, der in erster Linie vom Gebet bestimmt ist. Aber, so schreibt Frau Leenen: „Für ihren Lebensunterhalt sind Diözesaneremiten in der Regel selbst verantwortlich und so haben die meisten neben der Berufung auch einen ‘Brotberuf’. Ein nicht immer leichter Spagat, denn nur wenige ‘Jobs’ können von der Klausur aus erledigt werden.“

Auch wenn sich derzeit allenthalben wirtschaftliche Fragen in den Vordergrund drängen: Um so wichtiger ist es, sich der inneren Kraft zu vergewissern, „aus der Menschen in Bedrängnis ihre Gegenwart bestehen und der Zukunft gelassen entgegen sehen können“. Das tut P. Herman Schalück OFM in seinem Artikel „Weil seine Hand uns hält“.

Arnulf Salmen